

# Merkur

## Merseburger Zeitung

## Kreisblatt

## Merseburger Kurier

Bezugspreis durch die Post RM 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM 2.-, frei Haus monatlich. Ausgabestellen: Halberstadt (Hauptst.), Gethorath, 38. Im Falle höherer Steuern (Kreis) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung.

Anzeigenpreis für den 8 spaltenigen Mittelraum 10 Pf., im Restraum (4 spaltenig) 20 Pf. Für Klüppel in Nachmittags- und Nacht-, Samstagsausgaben ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Postfach 10054. Fernruf 100 und 101.

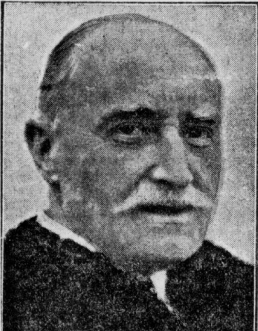
Dienstausgabe

Merseburg, den 21. Februar 1928

Nummer 44

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

### Neues in Kürze.



Der neue englische Botschafter in Berlin Sir George Howard.

In der Provinz Brandenburg stehen augenblicklich etwa 80 Güter zur Zwangsversteigerung. Nach Schlimmer sind die Verhältnisse in der Grenzmark und in Pommern.

Anfang März werden die neuen Forderungen der Eisenbahnerverbände dem Generaldirektor der Reichsbahn überreicht — Ueber den Stand der Vorbereitungen zu einer allgemeinen Tarif-erhöhung auf der Deutschen Reichsbahn verläutet heute, daß die entscheidende Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn erst in der ersten Märzwoche stattfinden wird.

In zwei Berliner Betriebsraterversammlungen wurden nach stürmischen Debatten Resolutionen gegen den sozialistischen Reichstagspräsidenten Loebe angenommen. Die Resolutionen verteilen schärfsten die Teilnahme Loebes an den Feierlichkeiten zu Ehren des Königs von Albanien. Diese Einladung sei ein Beleg auf das republikanische Bekenntnis der Sozialdemokratie.

In dieser Woche findet eine neue Besprechung zwischen deutschen und polnischen Handelsdelegierten statt. Nach dem Warschauer Kurier „Wargawita“ hat Polen abgelehnt, die Walförderung der Bälle während der Dauer der Handelsverhandlungen außer Kraft zu setzen.

Die litauische Presse betonte mit Empörung die Tatsache, daß Frankreich zur litauischen Jubiläumfeier kein Begrüßungstelegramm geschickt, sondern Litauen völlig ignoriert habe. Damit habe Frankreich bekundet, daß Litauen als kein unabhängiges Mitglied der Völkerbundfamilie zu betrachten sei, und daß es Litauen in Polen um Opfer bringen wolle.

Der britische Oberkommissar im Rheinland, Carl von Erzoli, ist in Koblenz an einem Herzschlag gestorben.

Der Pariser „Figaro“ meldet, daß der Besuch des deutschen Botschafters Hoops bei Briand die Wiederaufnahme der deutschen Demarche in der Räumungsfrage gewesen sei. Stresemann habe die Aufstellung dieser Frage in den Gesetzberatungen anlässlich der Württemberg des Völkerbundes angekündigt. Briand wird zwischen dem 25. und 28. Februar auf einige Tage in Urlaub gehen. Auch in den Pariser Kammerkreisen glaube man jetzt, daß Briand an der Riviera Stresemann auf einige Stunden aufsuchen werde.

Wie Chamberlain am Montag im Unterhaus mitteilte, hat die britische Regierung der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß sie ihre Ansprüche auf die vor kurzem von Norwegen annehmierte Suwett-Insel (im bühnischen Eismeer) zurückerfordert, da die Insel im Jahre 1825 von dem englischen Kapitän Harris besetzt worden ist. Die britische Regierung behalte sich Rechte auf die Insel vor.

### 800 Millionen in Aussicht.

#### Das Eigentumsrückgabengesetz im amerikanischen Senat angenommen.

Aus Newport wird gemeldet: Der amerikanische Senat hat am Montag die Vorlage über Rückgabe des kriegsbeschagnahmten deutschen Eigentums angenommen.

Die Annahme der Eigentumsvorlage erfolgte nicht in namentlicher Abstimmung. Die Vorlage geht nunmehr der Konkrete Kommission zu und wird nach ihrer dortigen Erledigung dem

Präsidenten Coolidge zu ihrer Unterzeichnung vorgelegt.

Aus der Debatte ist noch nachzutragen, daß der Republikaner Howell «Nebraska gegen die Eigentumsvorlage Stellung nahm, weil die teilweise noch bestehende Beschlagnahme dem amerikanischen Grundbesitz widerspreche; das gesamte deutsche Eigentum sollte zurückgegeben werden.

### Landtagskritik am Kultusminister und Schulwesen.

Der Landtag des Preussischen Landtags begann am Montag die Vorbereitung des Kultushaushalts.

Herr Abg. Lehmann (DnL), wies darauf hin, daß der Kultusminister durch seine Politik sehr viel zum Scheitern des Reichsschulgesetzes beigetragen habe, da diese Stellung im Gegensatz zu den früheren Verfügungen des Ministers im Landtag heute, in denen er gerade das Gegenteil erreicht hat, betont und die baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes für eine unbedingte Notwendigkeit erklärt hat.

Herr Schwarz (DnL) beklagte die Zurückdrängung älterer bewährter Beamten zugunsten sehr junger Kräfte, die zwar mit technischen Kenntnissen, nicht aber mit genügender Berufserfahrung ausgerüstet seien. Auch könne nicht gebildet werden, daß Beamte, die sich zu sozialdemokratischen Parteien bekennen, als Vertreter des wichtigsten Teiles im parlamentarischen Ausschüssen über die Frage der Parität herausgesprochen werden.

Herr Dr. Höpner (Dem.) betont: Es bestehe die Gefahr der Ueberfischung Deutschlands. Für jeden Beruf würden zu hohe Ausbildungsforderungen gestellt.

#### Kultusminister Dr. Beder

gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre seine Personalpolitik wenig Anstöße hervorgerufen habe. Im staatlichen Interesse habe er

eine friedliche Verständigung zwischen Staat und Kirche

nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für erwünscht. Die Regierung sehe auf dem Stand-

### Die Ablehnung des Schiedspruches.

Die Delegiertenversammlung der Metallarbeiter Mitteldeutschlands nahm folgende Entscheidung einstimmig an:

Die am Montag, dem 20. Februar, in Halle tagende Bezirkskonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärt nach Kenntnisnahme des am 18. Februar gefällten Schiedspruches denselben für unannehmbar. Er ist nicht nur bezüglich der Höhe der Zulage unzulässig, sondern auch in seiner Durchführung untragbar. Im Einverständnis mit dem Schiedspruch in seiner materiellen Auswirkung nicht anders zu bemerken als der am 12. Januar gefällte, da dieser eine höhere Zulage hätte.

Aus diesem Grunde lehnt die Konferenz es nicht für möglich, daß der Reichsarbeitsminister, nachdem er den ersten Schiedspruch nicht befähigt hat, diesen für verbindlich erklärt. Eine Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedspruches wäre nicht nur inkompetent, sondern liefe auch auf eine Zerschlagung der Öffentlichkeit hinaus. Die Konferenz ermächtigt den Vorstand, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln eine eventuell benötigte Verbindlichkeitsklärung abzuwehren.

#### Verbindlichkeitsklärung?

Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien zu einer unerschütterlichen Aussprache über eine etwaige Verbindlichkeitsklärung zu Dienstag vormittag 10 Uhr eingeladen.

#### Kritische Lage im böhmischen Kohlenstreit

Aus Prag wird gemeldet: Die politische Bezirksverwaltung von Brüx hat am Montag, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, den kommunistischen Aktionskreislauf in Bruch aufgelöst. Weitere Betätigung der Mitglieder wird mit schweren Geld- und Kerkerstrafen bedroht. Diese Maßnahme hat zu einer großen Aufregung unter der Arbeiterschaft geführt. In Oberleutendorf haben vierzig kommunistische Arbeiter die einfallenden Kohlenarbeiter angegriffen, wobei einige Arbeiter verletzt wurden.

punkt, daß eine Neuordnung der Lastenverteilung zwischen dem Staat und den Gemeinden auf dem Gebiete der Schulaffären eintreten müsse. Die Notlage vieler Gemeinden werde von der Regierung nicht verkannt.

Herr Schment «Oberhausen (Wirtshp.)» bezeichnet das Uebermaß an Wissen, das heute von den Schuljüngern verlangt werde, und die Ausdehnung des Berechtigungswesens als unerträglich. Den Volksschülern liege sogar die Wege in die Privatindustrie verschlossen. Die Volksschulen würden entleert, alles fröhliche in die mittleren und höheren Schulen.

Der Unterschied im Gehalt bei den Volksschülern und den Lehrern an höheren Schulen sei zu groß. Höhere Schulen, die nicht zu erhalten sind, müßten abgebaut werden.

Herr Dr. Trendelenburg teilte mit, daß die Zerstückelung der Rechte der Körperschaften des öffentlichen Rechts an feinerer Religiöngemeinschaften im Staatsministerium gegenwärtig beraten werde. Es handle sich zunächst um die Altkatholiken, die Evangelische und die Baptisten.

Kultusminister Beder erklärte zum Schluß, daß er nicht die Möglichkeit habe, eine für den Abend angelegte

Schülerversammlung zum Falle Kranz zu verschieben. In der Schule sei eine ruhige und vernünftige Aufklärungsarbeit nötig.

Von den Abstimmungen ist hervorzuheben, daß die Kommunisten und die Sozialdemokraten gegen alle Klagen für katholische und evangelische Geistliche stimmten.

Die Kommunisten agitieren überall für den Generalkreuz.

In einer Sitzung der Bergarbeiterverbände in Prag am Montag wurden weitere Maßnahmen zur Verhinderung des Streites beraten. Die für den 23. Februar geplanten Verhandlungen zwischen dem Bergbauern und den Bergarbeitern sollen wegen der Verhinderung der Tage bereits am Dienstag im Arbeitsministerium stattfinden. Inbühne hat schon zu zahlreichen Stilllegungen geführt. Die Kohlenvorräte der großen Prager Kohlenhändler sollen beschlagnahmt worden sein, um gegebenenfalls die Versorgung der öffentlichen Institute mit Kohlen sicherzustellen.

#### Ein Einberufung des großrussischen Volksgesamtes.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll die Einberufung des Volksgesamtes Großrusslands im April d. J. stattfinden. Das Vlenum soll sich mit der innerpolitischen Lage befassen, und Serwid, Nikolski, des Volkskommissars Justizministeriums vorgehen.

### Der Cavell-Film auch in England verboten.

Aus London wird gemeldet: Die britische Filmzensurbehörde hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Film „Dawn“ für die Aufführung in den Kinos in England nicht zuzulassen.

Sobald dieses Verbot nicht nur eine schäme Geißel ist und nicht durch eine höhere Instanz wieder aufgehoben wird, muß anerkannt werden, daß England sich damit in einer sehr anständigen Weise auf den Boden der Locarno-Politik der Verständigung stellt.

Die italienischen Truppen in Tripolis haben, einem Londoner Kreuzerbericht zufolge, die „Operationen“ gegen die Araber erfolgreich abgeschlossen. Die Araber sollen hundert Tote und zahlreiche Verwundete verloren haben.

### Der neue Mieterschutz.

Von Oskar Böhm, Berlin.

Der im Reichstage angenommene Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Mietrechtsgesetzes stellt nicht, wie fälschlicherweise dargestellt, eine Aufhebung des Mieterschutzes dar, etwa gar in dem Sinne, daß der Vermieter wieder ein freies Kündigungsgewalt wie in der Vorkriegszeit erhalten soll. Vielmehr ist die Maßnahme nach Wohnungen das Angebot noch ungewöhnlich stark überzogen — denn es fehlen in Deutschland weit über 1 Million Wohnungen — so hält es die Reichsregierung unter dem gegenwärtigen Verhältnissen für ausgeschlossen, schon in diesem Zustand ein vollständig freies Kündigungsgewalt des Vermieters einzuführen.

Nach dem bis 31. März d. J. noch geltenden Recht muß bekanntlich der Vermieter zur Aufhebung eines Mietvertrages eine Aufhebungsanfrage anbringen. Diese ist nur beim Vorliegen besonders wichtiger Gründe zulässig. Solche Gründe sind: Grobe Verschlingung, Gefährdung des Mietraumes, unzureichende Unterhaltung, Nutzungsrückstand von mehr als einem Monat, überwiegendes Interesse des Vermieters an der Wohnung. Nur in diesen abgesehenen wichtigen Fällen kann auch nach dem abgeänderten Mietrechtgehöret, das am 1. April d. J. in Kraft tritt — bis dahin hat das bis zu diesem Zeitpunkt verlängerte alte Gesetz Geltung — eine Kündigung des Vermieters erfolgen. An Stelle der bisherigen Aufhebungsanfrage soll somit das Kündigungsverlangen treten. Wie greifen. Dabei ist aber an dem bestehenden Recht nichts geändert. Es sind lediglich formale Änderungen, die beiden Teilen, Mietern und Vermietern, zugute kommen sollen. Durch diese abgeänderte Bestimmung des alten Mietrechtsgesetzes ist der Mieterschutz in keiner Weise wesentlich gelockert. Denn die Kündigung kann nur auf Grund derjenigen Bestimmungen vorgenommen werden, für die bisher für den Vermieter das Klagerrecht gegeben war.

Das abgeänderte Gesetz heißt vor, daß für Kündigungen die Benutzung eines für das Deutsche Reich einheitlichen amtlichen Formulars erfolgt. Dieser amtliche Vorord wird nicht nur alle wesentlichen, auf die Kündigung und den Einpruch bezüglichen Bestimmungen enthalten, sondern es ist diesem Kündigungsformular ein Formular beigegeben, mit dem der Mieter innerhalb zwei Wochen seit der Zustellung des Kündigungsformulars einen Widerspruch an den Vermieter einreichen kann. Dieser Widerspruch kann, und das ist im Kündigungsformular sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, beim zuständigen Amtsgericht entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Zum schriftlichen Widerspruch genügt es, wenn der Mieter auf das Kündigungsformular den einladenden Vermerk teilt: „Ich erhebe Widerspruch“, das Kündigungsformular mit seiner Unterschrift versehen und frankiert an das Amtsgericht sendet.

Satz und gut, es sind Erfordernisse getroffen, damit der oft im schriftlichen Amtsverlehet unbedachte Mieter rechtzeitig Einspruch gegen die Kündigung erheben kann; nur darf die Einspruchfrist nicht überschritten werden, sonst verliert der Mieter die Kündigung am Klagerrecht konnte der Mieter unter Umständen schon nach 7 bis 10 Tagen zur Räumung der Wohnung gezwungen werden; nach dem ab 1. April gültigen Kündigungsformular muß der Hausbesitzer erheben werden, sobald einen Antrag auf Sühneverhandlung stellen. Der Mieter hat also nicht ohne weiteres die Wohnung zu räumen, wie es bisher bei dem Klagerrecht der Fall war.

Um zahlungsunfähige Mieter wegen rückständiger Miete nicht in Bedrängnis zu bringen, sollen die Vermieter die Kündigung am Amtsgericht einreichen. Das Amtsgericht gibt bei dem Mieter weiter und der Mieter hat 14 Tage Zeit, gegen die Kündigung Widerspruch zu erheben. Der Hausbesitzer muß falls Widerspruch erhoben wurde, sobald einen Antrag auf Sühneverhandlung stellen. Der Mieter hat also nicht ohne weiteres die Wohnung zu räumen, wie es bisher bei dem Klagerrecht der Fall war.

Das neue Mietrechtsgesetz verlangt bei einer Kündigung von Wohnungen, die unter bestimmten Umständen als Mietschuldlos gemacht sind, die Mitwirkung des Betriebsrates.

Bei der in Deutschland herrschenden großen Wohnungsnot haben die alten Mietrechtbestimmungen im allgemeinen auch nach dem abgeänderten Mietrechtsgesetz noch viel Bedeutung. Wenn seitens des Vermieters eine Kündigung als unbedeutend zurückgewiesen wird, so hat der Vermieter obendrein noch die entstehenden Kosten zu zahlen.

Am 10. Februar wurde ferner die Novelle zum Reichsheimstättengesetz angenommen, die ebenfalls, wie das neue Mietrechtsgesetz, eine Verlängerung der bisherigen geltenden Bestimmungen bis 30. April 1930 vorsieht. Auch beim neuen Reichsheimstättengesetz hat sich gegenüber den bisherigen Bestimmungen nichts von grundsätzlicher Bedeutung geändert.

### Mussolini's Parlamentsreform

Unter Vorsitz Mussolini nahm der geistreiche italienische Ministerrat das Gesetz über die Reform des Parlaments an.

Die Zahl der Abgeordneten wird danach auf 400 festgesetzt. Das Recht zur Nominierung von Kandidaten liegt den Kandidatenausschüssen der großen anerkannten Subjekte, die zusammen 800 Kandidaten vorzuschlagen, sowie den wissenschaftlichen Verbänden zu, die 100 Kandidaten benennen. Der große schaffstliche Wahl stellt aus der Liste der vorgeschlagenen eine Wahlliste zusammen, wobei er berechtigt ist, von sich aus Vertreter der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Politik in Ergänzung der vorgeschlagenen Kandidaten auf die Liste zu setzen. Die Kandidatensliste wird dann im Verordnungsblatt veröffentlicht. Am dritten auf die Veröffentlichung folgenden Sonntag findet dann die Wahl statt. Italien bildet dabei einen einzigen Wahlkreis; wahlberechtigt sind Bürgerrechte mit Kindern von 18 Lebensjahre, hinfertige Staatsbürger vom 21. Lebensjahr ab.

Hierauf prüft der aus dem Präsidenten und vier Mitgliedern bestehende Appellhof in Rom als nationale Wahlbehörde das Ergebnis der Wahl.

Die Wahl ist gültig, wenn für die Liste über die Hälfte der Wähler gestimmt haben. Andernfalls finden nach spätestens 48 Tagen Neuwahlen statt, wobei auch die Zusammensetzung der Wahlbehörde mit 5000 Mitgliedern das Recht der Aufstellung von Kandidatenlisten ohne Prüfung durch den großen schaffstlichen Rat zusteht.

### Schluss der panamerikanischen Konferenz

Die panamerikanische Konferenz in Havana hielt am Montag ihre Schlußsitzung ab, in der die offizielle Verkündung des Beschlusses der Verhandlungen über eine Reihe der wichtigsten Fragen erfolgte. Der Hauptbeschluss der Konferenz ist die

### Anerkennung der obligatorischen Schiedsrichterlichen Beilegung

von Streitigkeiten zwischen den amerikanischen Staaten. Das Abkommen soll innerhalb eines Jahres auf einer Washingtoner Konferenz ausgearbeitet werden. Der Handels-Luftfahrtsabkommen wurde mit einer amerikanischen Einschränkung besgl. Panamas angenommen, ebenso das Abkommen bezgl. der Neutralität zur See. Die amerikanische Einfuhrzölle in letzterem Abkommen bezieht sich auf die Benennung von Handelsfahrzeugen. Zur Annahme gelangte schließlich noch ein Abkommen bezüglich der Rechte und Pflichten Neutralen im Kriegsfall. Die Hauptfreitage, das Interkontinentalrecht, blieb ungelöst.

Chamberlain gab am Montag im Unterhaus seine kurze Erklärung über den geplanten neuen amerikanisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag dahin ab, daß der Meinungsaustrausch zwischen den beiden Regierungen noch im Gange sei und die Unterzeichnung des Vertrages erst zu einem späteren Zeitpunkt in Frage komme.

Der Londoner „Morningpost“ zufolge sind zwischen den früheren alliierten Mächten Besprechungen über die einmaligen deutschen Kolonialgebiete, die letzten Verhandlungen abgeschlossen worden. Diese Besprechungen hätten aber nicht die Rückgabe einzelner Kolonialgebiete an Deutschland zum Ziele.

Der französische Kriegsminister Painlevé führte in Zouave in einer Rede aus, daß die seit dem Friedensschlusse eingetretenen Veränderungen in der Welt aus Frankreichs Stellungnahme zur Weltischen Abrüstungsfrage geändert hätten. Die sofortige Werrückung sei unmöglich.

### Joachim Ringelnatz

im Moritzburgaal zu Halle.

Eine doppelte Liebertragung. Die eine das Publikum: trotz der ungewohnten Zeit (Weginn 10 Uhr abends) waren der Saal, Treppen und Emporen jambar voll Menschen, wie es der Rundfunk bisher noch nie erlebt hat. Es stimmte. Die zweite Liebertragung: Der Dichter. Nach der Vorrede, die man dieser Tage hier und da in den Läden liest, hätte man sich diesen Mann mit dem prägnantesten Kopf so etwas wie „Hans Hübner“ der „Anglisten“ vorstellen können. Andererseits brauchten die gelegentlich gelehrten Professoren und Buchhändler seiner Werke nicht zu dem Einbruch: halb Balg, halb Faust, zu dem erwartungsvollen Lachen, mit dem das Publikum ihn schon von Anfang an begrüßte, deutete an, daß es wirklich mit dieser Auffassung vom Dichter bingelommen war.

Da hand er also auf dem flachen Podium in seiner Matrosenjacke, neben sich den großen Lich mit der unvermeidlichen gläsernen Wein (die wird durch eine zweite ergänzt werden müßte). Und ließ seine Werke wie Feuerwerk, wie Fische und Raieien springen. Es blühte und prasselte. Und alles war immer so ganz anders, so außerhalb jedes Gewöhnlichen, fast ungreifbar, in kein Verstandesmaß zu fassen, mit den höchsten Formen und Begriffen aus dem der Wohlstandsgesellschaft (aber ohne unabhängig zu sein) — kaum weisbar. Dazu keine Gesten und Schritte oeller Rafftheit und Groteske und doch von ganz ungewöhnlicher Anmut. Erst diese Art des Vortrags gab den Versen großes Leben.

Das Publikum lachte, ununterbrochen gerührt von Vergnügen, fast zu bis zu Ende. Also doch ein halbes ein, neugierigerer Clow? Reineres Geborn ein edler Dichter, der das hohe Weltallstagen fast unrettet tat. Schon der

### Chinesische Mauern.

Zweite Tagung des Sicherheitsausschusses.

Der Sicherheitsausschuss des Völkerbundes ist Montag vormittag unter dem Vorsitz des schweizerischen Vizepräsidenten Dr. Schenk, im zweiten ordentlichen Tagung zusammengetreten. Im Ausschuss sind 22 Staaten vertreten, und zwar die gleichen Regierungen, die auch an der Vorbereitungs-Kommission teilnahmen, jedoch hat die Regierung der Vereinigten Staaten, die sich an der Tagung nicht beteiligen wollte, sich dem Ausschuss erklärt, während die Sowjetregierung lediglich einen Beobachter entsand. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Anrede des Präsidenten Benech eröffnet.

Das Ziel der gegenwärtigen Tagung ist, eine Erklärung der Sicherheitsgewalten auf der Grundlage der gegenwärtigen Bedingungen der internationalen Politik zu schaffen.

Benech legte das Ergebnis der Vorerarbeiten dar. Der dort ausgelegte Bericht stellt dabei ein nach allen Seiten abgegrenztes Kompromiß dar und enthält eine Reihe von Vorschlägen vorzuschlagen. Es ist jetzt an den einzelnen Regierungen, nicht am Völkerbund, zu erklären, welche Maßnahmen für die Sicherheit für notwendig erachtet. Der Völkerbund würde nach den Vorschlägen nur dann in Funktion treten, wenn eine Einigung nicht erzielt werden könnte.

### Der englische Standpunkt.

Die Generaldebatte wurde durch den englischen Völkerbundsdelegierten Lord Dunsdenham eröffnet. Er betonte, es müßten Wege gefunden werden, um das Werk der Abrüstung im Interesse des allgemeinen Friedens durchzuführen.

Weniger wichtig ist schließlich, ob die Sicherheit von der Abrüstung, oder die Abrüstung von der Sicherheit abhängig. Eine Trennungsgrenze zwischen diesen beiden Fragen ist kaum zu finden. Es müßten ergänzende Maßnahmen für die Bestimmungen des Völkerbundespaktes gefunden werden. Der beste Weg sei der Weg des Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages, wie dies in multilateraler Weise der Locarno-pakt getan habe.

### Deutschlands Vorschläge.

In der Nachmittagsitzung des Sicherheitsausschusses ergriff der deutsche Delegierte, Staatssekretär von Simson, das Wort zu einer längeren Erklärung. Er wies darauf hin, daß die deutsche Staatsregierung der Ansicht wäre, daß es richtiger wäre, die Maßnahmen zur Bekämpfung des Krieges so auszulegen, daß die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs von Streitigkeiten möglichst als möglich wäre, anstatt als wichtiges Moment der Sicherheit. Die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Krieges so auszulegen, daß die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs von Streitigkeiten möglichst als möglich wäre, anstatt als wichtiges Moment der Sicherheit.

Namens der deutschen Regierung erklärte Staatssekretär von Simson zusammenfassend, daß für die Erreichung des Zieles der ganzen Verhandlung folgende Gesichtspunkte größter Bedeutung seien:

1. Regionalpakte sollten nur nach innerer, unbeeinträchtigt, freier Entscheidung der am Pakte beteiligten Staaten beschließen werden.

2. Regionalverträge dürften nur eine Regelung der Bedingungen zwischen den am Pakte beteiligten Staaten sein, ohne den Inhalt ihrer Gruppenbildung zu fesseln, oder gegen einen außerhalb des Paktes liegenden Staat gerichtet zu sein.

Zum Schluß erklärte der Redner, die Aufgabe des Komitees, praktische Arbeit zu leisten, könne nur erreicht werden, wenn entsprechend den deutschen Vorschlägen folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

1. Einseitige Verfügungen des Völkerbundes, um präjudizierende Maßnahmen hinsichtlich des Streitgegenstandes zu verhindern.

2. Ein Anordnung den militärischen Status quo des Ausbruchs des Konflikts zu rekonstruieren oder im Falle der Verteilung wiederherzustellen.

3. Ein Anordnung des Völkerbundesrats auf Wunsch eines Waffenstillstandes zwischen den beiden feindlichen Parteien.

Zum Schluß wies Staatssekretär von Simson auf die bekannte deutsche Forderung hin, daß der die Abrüstung eines der wesentlichen Elemente der Sicherheit darstelle. Nicht zu billigen sei der Gedanke, daß an dem Gebiete der Abrüstung nur Maßnahmen erfolgen könnten, wenn das Sicherheitskomitee zu ganz bestimmten praktischen Ergebnissen gelangte.

### Polen geht mit Frankreich.

Der polnische Delegierte, Graf Sabas, erklärte, seine Regierung sei der Ansicht, daß eine Senkung oder Befristung der Rüstungen ohne eine Erhöhung der Sicherheit zum mindesten in vertriebenen Gebieten nicht durchführbar sei. Hierzu entwidete der polnische Delegierte den bekannten französischen Standpunkt, daß die Sicherheit die erste Bedingung für die Durchführung der Abrüstung sei.

Die Sicherheitsgarantie des Völkerbundes bedeute einen ungenügenden Faktor. Solange noch die Erfahrung fehle, müsse daher eine einseitig festzusetzende Sicherheitsgarantie geschaffen werden.

### Frankreich macht Schwierigkeiten.

Es verläutet, daß die französische Regierung dem auf der Vorer Tagung der Konferenz ausgearbeiteten Bericht ablehnend gegenübersteht und diesen Standpunkt in der Generaldebatte bekundete. Im Anbetracht des äußerst komplizierten politischen und juristischen Charakters der Verhandlungen glaubt man nicht, daß auf dieser zweiten Tagung bereits abschließende Resultate erzielt werden. Der Ausschuss wird sich voraussichtlich am 3. März vor Beginn der Ratstagung zunächst verbergen und sodann erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder zusammenkommen.

### Günstige Stellung Deutschlands in China

Der Berliner Vertreter der „United Press“ berichtet:

„Eine Sonderstellung in China nimmt Deutschland ein, das leicht zum Mittelpunkt der neuen internationalen Gruppenbildung werden kann. Deutschland hat in vollster Weise sich einen Platz in China erworben, der es in die Reihe der fremden Mächte stellt. China die Privilegien der Exterritorialität haben es die deutschen Kaufleute und Konsularbeamten verstanden, den deutschen Handel zu fördern. Sie haben sich nicht auf die großen Aufträge verweist, auf deren Befolgung man ewig warten muß, sondern haben die Anzahl der täglichen Gebrauchsgüter gegen abgefallen und nurmehr, daß das Prestige der anderen Mächte nicht, in der Lage, die Früchte ihres Reiches und ihrer Tätigkeit zu ernten.“

In China müßte man es vor allem, daß Deutschland sich von allen Verhandlungen ferngehalten hat, die einen Eingriff in seine inneren Verhältnisse bezweckten und daß es sich nicht beteiligt gewesen ist, die chinesischen Souveränität zu respektieren. Vielleicht zeigen Deutschlands Erfolge den anderen Mächten den Weg, wie man am besten das China, das schließlich einmal ja doch entstehen muß, zu behandeln hat, um für alle Beteiligten die besten Ergebnisse zu erzielen.“

### Was Frauen in Amerika leisten können.

Fräulein Margot Jahrest wird als erste weiblicher deutscher Maurerlehrling beim Bau des Berlin-Köpenicker Parkhauses beschäftigt. Nach Ansehen ihres Vorgesetzten Herrn Ratsmovermeister Fritz Wolff, arbeitet sie mit großem Eifer und Fleiß. Sie hat sich in kurzer Zeit einen Namen als Maurerhandwerklerin erworben und ist nun in der Lage, die Arbeiten auszuführen, die früher nur von Männern ausgeführt wurden.

Fräulein Jahrest wird als erste weiblicher deutscher Maurerlehrling beim Bau des Berlin-Köpenicker Parkhauses beschäftigt. Nach Ansehen ihres Vorgesetzten Herrn Ratsmovermeister Fritz Wolff, arbeitet sie mit großem Eifer und Fleiß. Sie hat sich in kurzer Zeit einen Namen als Maurerhandwerklerin erworben und ist nun in der Lage, die Arbeiten auszuführen, die früher nur von Männern ausgeführt wurden.

### Aufwertung von Versicherungen.

Zur Reichstags ist ein Antrag Dr. Rabemacher (Dn.) eingebracht, der die Regierung ersucht, auf eine befriedigende Feststellung und Befestigung der Aufwertungsquote der Versicherungsvereinigungen, vor allem bei Lebensversicherungen, hinzuwirken und grundständig den Rückgang neuer Lebensversicherungsbeiträge unter Berücksichtigung der Aufwertungsquote aus allen Versicherungen zu ermöglichen.

### Die gestrige Kabinettsitzung.

Amlich wird mitgeteilt, Das Reichskabinett befaßte sich gestern erneut mit dem Arbeitslosenprogramm und insbesondere mit der Vorbereitung und Sicherstellung seiner parlamentarischen Verwirklichung.

Außerdem wurden neben der Behandlung laufender Angelegenheiten die Kabinettsitzungen über die Zusammenziehung der Kommission zur Aufklärung des Arbeitslosenproblems und der Kommission zur Aufklärung des Arbeitslosenproblems und der Kommission zur Aufklärung des Arbeitslosenproblems.

Die auf das Reich entfallenden Wahlkosten werden voraussichtlich auf diesmal sechs Millionen Mark überschreiten, die Parteien selbst können mit dem doppelten und dreifachen Betrag rechnen. Die Wahlergebnisse der Nationalparlamenten sind vom Reichspräsidenten zu veröffentlichen, solange nicht die Entscheidung vom Reichspräsidenten amtlich publiziert ist.

In Berlin finden beide kommunistische Parteien eigene Kandidaten für den Reichstag auf. Die „Kath.-Sozial.“-Kommunisten stellen ferner in 55 Wahlkreisen des Reiches Kandidaten auf.

Wie die „Bauerische Staatszeitung“ meldet, kann es nunmehr als sicher gelten, daß die bayerischen Landtagswahlen zum gleichen Termin wie die Reichstagswahlen durchgeführt werden.

Die Polenverbände im Reich stellen wieder eigene Kandidaten zum Reichstag auf. Besonders soll eine Wahlpropaganda für eigene Kandidaten in den offiziellen Grenzgebieten, in Ostpreußen und im Ruhrrevier erfolgen.

Das Hamburger Bürgerparlamentarische Ergebnis ergriff nach den letzten Wahlen noch folgende Änderungen: Die Sozialdemokraten erhalten 60 gegen vorher 64 Sitze, die Deutschnationalen 22 gegen vorher 25 Sitze. Wie verläutet, wird die bisherige Koalition (Sozialdemokraten, Demokraten, Volkspartei) fortbestehen, allerdings mit fünf demokratischen und zwei volksparteilichen Abgeordneten mehr und drei sozialistischen weniger als bisher. Bei den Sozialdemokraten herrscht über den Gang im Gesamttag zu ihren Geschäftshoffnungen eingetretenen Stimmenverlust große Niederdegsamkeit.

Der preussische Kultusminister hat bisher ein Eingreifen gegen die Errichtung der Sowjetpropaganda in Berlin-Waldstrasse abgelehnt. Die gleiche Haltung nimmt der preussische Innenminister ein. Weder Minister genügt die Erklärung der Sowjetbotschaft, daß die Schule nur für die Kinder der Sowjetangehörigen bestimmt ist.

### Laxin Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Schmitt als Bismarckbildnis. In der Schweitzerin Katharina Nelson finden wir Mannesmut, Kraft und Achtung in der Handhabung ihrer Werkzeuge. Aus Frankreichs Norden führt sie sich sogar besonders schwierige Arbeitsstätten aus.

So leben wir sie auf dem Schornstein eines Ösearier arbeiten, in schwindelnder Höhe auf dem Gipfel eines Palenkrans — 50 Meter über dem Erdboden — mit dem Feuerflügeligen hantieren wir. Waldsteinlöcherinnen gibt es in Amerika 500 an der Zahl. In Arbeitslohn und bei im Norden lebender Schloßherren stehen sie an der Spitze und versehen es wohl den Hammer zu schwingen und die Maschinen zu bedienen. Mrs. Sawing scheint sich als Schiffszimmermann aus. Mrs. Anderson als Wildhüterin, Caroline R. Carbine als Prüferin von Jundermann bei einem amerikanischen Einfuhr-Konferenzamt einer ihrer Berufe — Mrs. Eddie Mills als Palenkrin usw.

Selbstamen Palenkrin geht eine Journalistin im Nebenberuf nach. Es ist Miss Margaret E. Stevens die Herausgeberin des „Salimore und New York Magazine“ — Was wirksam Erfolg ihrer Lehungen betrifft ist die Amerikaner in Kolonialstaaten. Daß man in Amerika die physischen Kräfte der Frau höher als bei uns einschätzt, beweist übrigens die Tatsache, daß sämtliche Studenten der Reichsuniversität in den Vereinigten Staaten des Jahres 1918 über 100000 Mann waren. Die Wahrheit dieses Satzes haben im Besonderen die Bewohner der Stadt Silver Springs in Maryland U. S. A. erkannt, und nur daran, daß sie in Mrs. J. S. Brown einen weiblichen Feuerwehrmann haben. Da Frau Brown im Helm und weißen Mantel an der Dampfmaschine eine große Antriebskraft auf der Dampfmaschine ansieht, ist es kein Wunder, daß es in Silver Springs einer kommt, als andere, und Feuer gibt bekanntlich dem Sandwerk Arbeit.

### Richtiger Ratschlag.

„Ich habe so ein Bildchen in der Küche.“ Ein Entree steht das Wasser über oder meine Frau künigt der Köchin.“





Aus der Heimat

Munitionen.

Defektiv. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Damajfelstraße fand man eine Kiste mit Gewehrpatronen. Woher sie stammen, ist unbekannt.

„Bundespräsident“.

Eisenburg. Der Gesamtverband des Reichs-Rädbundes hat, dem Beispiele mehrerer anderer kommunaler Spitzenverbände folgend, beschloffen, daß der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Saefel, die Amtseinführung „Geschäftsführender Präsident“ und der Bundesvorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Becken (Eisenburg) infolgebeson der Amtsbezeichnung „Bundespräsident“ zu führen hat.

Im Mühlengetriebe.

Lehmit. Ein größtenteils unglück erregte sich kurz vor Arbeitsbeginn in der Biermannschen Mühle. Ein mit der Beilegung des Mühlenschaubes beschäftigter Arbeiter geriet in das Mühlengetriebe und wurde mehrmals herumgeschleudert. Als es seinem Arbeitsgenossen gelungen war, ihn aus seiner Lage zu befreien, war er bereits tot.

Waffen der Cherusker.

Lepp (Lehmit). Auf den Bergwerken bei Lepp wurden wichtige Metallgeräte in Urnen gefunden. In einer Urne waren eine Schere (Schäfflers), zwei Gürtelerschneidmesser aus Bronze, ein gezeichnetes Eisenmesser mit langem Stiel und eine eiserne Lanzenspitze. In anderen Urnen fand man Eisernadeln (Nadeln). Die Gegenstände sind germanisch und gehören der Zeit von Christi Geburt bis ungefähr 300 nach Christus an. Die Urnen gehören aus dem Unterrheinischen Gebiet kommenden Einfuhr. Die 28 Zentimeter lange Lanzenspitze ist die von den Römern gefürchtete flache Franca. Diese Waffen wurden von den Cherusken und den Elbgermanen getragen. Die zwei bronzenen Gürtelgehäusen ähneln unseren Militärgehäusen. Das gezeichnete Messer wurde zum Reiten gebraucht. Spuren des Lepper Stammes sind auch in Nohlsau auf dem Grundstücke der Schafherdenbesitzerin Wirt und an der Wisenmühle gefunden worden. Man hat Grund anzunehmen, daß es Hermanduren waren.

Brandstiftung in einer Fabrik.

Hienberg. In der Nacht zum Montag brach in der früheren Salkmühle in M. a. h. ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Die Hienberger Motorfabrik bestimmte das Feuer erfolgreich.

Man machte die Entdeckung, daß nicht weniger als fünfzehn Brandstiftungen gelegt waren, und fand Mörder, in Jute verpackt, mit darunter liegenden Leuzinbehältern.

Die Polizei stellte in kurzer Zeit den Täter in der Person des Arbeiters Josef Feil. Er gestand, die Tat auf Veranlassung des Fabrikbesitzers H. S. S. zu verüben. Die Hienberger Motorfabrik bestimmte das Feuer erfolgreich.

Zwei Familien, die in der Fabrik wohnten, konnten mit Hilfe gerettet werden. Die Maschinenfabrik war für ein großes hohe Stimme, wie es heißt, 100 000 M., verbrannt.

Der rote Brief.

Roman von Hardy Worm.

Das war das zwischen Schlüter und Walter vereinbarte Zeichen, Nacht zu gehen. Ganz leise Schritte hatte vorhin der Detektiv vernommen, als er sprach, ganz leise Schritte und ein leichtes Glimmern der Zigarre.

„Woher nur auf einige Wochen. Früher waren noch ein Hausmädchen und eine Köchin hier. Aber beide sind aus Berlin gegangen.“

„Auf der Straße war von Schlüter keine Spur zu entdecken. Ein Zeichen, daß der alte Signat des Detektivs verstanden hatte und jemand durch seine Verfolgung befreite.“

Noch immer der Fall Schröder.

Die letzten Auszahlungen. — Der Jagdwagen für die Stadthandwerker. — Kleine Gefälligkeiten.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung wird Bürgermeister Siedel weiter vernommen. Nach er berichtet, auf welche Weise er von der Kreditschuld der Stadt erfuhr. Im Großen und Ganzen bedeu sich seine Angaben mit den Zeugnissen, die aus sonst im Falle Schröder und Förster gemacht worden sind.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Labowitz: „Waren Sie gegen einen Kontostausatz Schröders?“ erklärte der Bürgermeister: „Ich hielt die Erklärung Schröders für sinnlos. Es sollte damit einen gewissen Druck ausüben. Das Ganze hätte eine Fange zu sein. Ich habe den Ratgeber, Schröder zu erklären, dies nicht zu machen. Meine ganze Stellung hierzu entspringt natürlich der Voraussetzung, daß Schröder doch Siderheiten hatte, daß er materiell noch nicht fertig war. Ich hielt den Kredit nicht für verloren, sondern nur für gefahrlos.“

Erst als sich herausstellte, daß die Sicherungen, die Schröder geben konnte, nichts waren, wurde ich bedenklich.“

Schüler (S. p. n. g. l. e. r. (Sachverständiger) weiß — entgegen den Vorlesungen der Verteidigung zu unterrichten, daß die Stadtbank bis zuletzt Schröder Kredite an den Hals mar — nach, daß am 31. März bis 20. September 1926 das Defizit des Kontos Schröders, sich um 61 000 Mark erhöhte. Die Kontoauszüge ergeben, daß es sich bei etwa 40 000 Mark um berechnete Zinsen und Provisionen handelt und im übrigen um Beschlüssen von Rechnungen, Mieten, Löhnen und Gehältern durch die Stadtbank in feinerem Umfang. Schröder, der — das sagt ganz in das Bild dieses realistischen Verräters — verlangt die hohen Kredite, die die Stadtbank ihm gab, so hin zu stellen, als wenn sie ihm förmlich ausbezahlt worden wären, ruf daraufhin aus: „Ich bin empört, daß ich zum Sündenbock gemacht werde!“

Er erklärte weiter, er habe den V. r. a. g. auf Kontostellung gestellt, weil er nicht mehr weiter konnte.

Bürgermeister S. e. n. f. fährt dann in seinen Auslagen über Schröder und die Korruption Bürgermeister Siedel war in dem Glauben, daß der Richter der Berliner Hofstaatsanwaltschaft in Höhe von 100 000 Mark tatsächlich schenkte. Es wurde ihm auch gesagt, die Wechsel Schröders seien gut.

Sehr fast möchte sich geltend die Verteidigung in die Führung der Verhandlung. Es werden jedoch dem Bürgermeister Siedel wie dem später vernommenen Direktor Herzog der Treuhändergesellschaft Fragen vorgelegt, die z. B. im Falle des Bürgermeisters weit über das hinausgehen, was der Richter der Berliner Hofstaatsanwaltschaft in seinen Auslagen das, was Siedel Bürgermeister Siedel festgesetzt hatte. Er ist jetzt davon daß das Engagement Schröders im Jahr 1926 dem Termine, an dem Direktor Herzog die Kontrolle über die Stadtbank übernahm, 50 000 Mark betrug. Auch ihn fragt die Verteidigung ausführlich, wie es zu der weiteren Kreditgabe von 60 000 Mark bis auf die Höhe von 510 000 M. insgesamt gekommen sei. Auch er erklärt die Steigerung durch Zinsen und notwendige Auslagen für erklärlich. Die Verteidigung greift hier den Bürgermeister Siedel an und wirft ihm gleichsam vor, den Kreditausfluß insofern im Unklaren gelassen zu haben, über die Höhe der Schröderschen Kreditbeträge, als die gegebenen 60 000 Mark nicht nachbewilligungen des Kreditausflusses seien.

Bürgermeister S. e. d. e. l.: Ich muß diese Beschuldigung zurückweisen. Ich finde es ungeheuer

für die Stadthandwerker. — Kleine Gefälligkeiten.

Ich wenn mit vorgenommen wird, die Angaben an die Aufsichtsbehörde des Kreditausflusses bringt in höher Höhe weitergeleitet zu haben. Es kommen dann wieder von die Stadtbank zur Sprache, die dem Regierungspräsidenten in Merseburg eingereicht worden sind. Schließlich verlegt sich das Gericht auf Dienstagvormittag 9 Uhr.

Täglich ist der Jubelraum des Schwurgerichtssaales voll besetzt. Täglich warten die Juristen, darunter solche, die von Anfang an „dabei waren“, auf neue Sensationen, heute kam keine.

Wie die Zeuge Geismir Kägel vernommen. A. ist Inhaber des Restaurants Geißler, er hatte eine obere Saalräume an die Firma Schröder und Förster als Ausstellungsräume vermietet. Alles sei auf das Elegante eingearbeitet worden, und zu Anfang ging auch alles gut. Seine Miete habe er regelmäßig durch Berechnungsscheck auf die Stadtbank bekommen. Einmal Abends im März 1926 will der Zeuge gesehen haben,

wie Berger und Schröder den Ausstellungsraum verlassen und kurz darauf eine Menge Sachen fortgeschafft wurden.

Einige Tage später schloß man dann für kurze Zeit den Betrieb, bis Schröder wieder zu ihm kam und sagte: „Alles die Sache ist wieder in Ordnung, es geht wieder los!“

Der Zeuge erzählt weiter, daß Schröder des öfteren mit Maxilian Höbner im Ausstellungsraum übernachtet habe, und daß eines Abends auf Verlangen des Zeugen Siedel, der davon wußte, die Postzeit abholte, die die beiden unant aus ihrem Schlaf löste und mit zur Wache nahm.

Der nächste Zeuge, Hofmann, früher Lagerverwalter bei der Firma Schröder & Förster, bestreite durch seine ungenierte, drastische Art, auszusagen, die Verhandlung. Zeuge erzählt u. a. von einer Lagerbefugigung durch die Stadtbankherren, bei der Schröder beauftragt ein Loch in die Wand schlug, um den Revisionen einen Einblick in das vollbesetzte Lager zu gewähren. Man sah durch das Loch auf einen Bibliotheksschrank — das einzellige größere Möbelstück in dem Zimmer.

S. o. f. h. e. r.: Wessen Sie ganz genau, daß nur eine Bibliothek und einige Tische in dem Räume standen?

Zeuge Hoffmann: Jawohl! Das weiß ich genau.

Vorlesender: Die Anzeigenden behaupten aber, Sie hätten das Loch in die Wand geschlagen und den Schlüssel zum Raum in der Tasche gehabt!

Zeuge: Wenn Schröder das behauptet, erkläre ich ihm für einen ganz gemeinen Lügner.

Schließlich kam es dann mit Schröder zum Krach, der zur Entlassung führte. Der Zeuge hatte vorher die Anweisung bekommen, auf Verlangen

jederzeit Berger, Schröder und Springhain mit einem Jagdwagen auszufahren.

Dramatisch wurde die Situation, als Berger fest behauptete, niemals in einem solchen Wagen gesehen zu sein, noch dazu mit einer jungen Dame. Der Vorlesende ermahnt den Zeugen, da er unter Eid stehe, vorzüglich in seinen Angaben zu sein. Er könne sich doch auch irren, und die Sache sei doch bedeutungslos!

Zeuge Hoffmann (erregt): Nein, nein! Ich kenne ihn doch! Ich habe Berger eines Son-

Gartenbodenüberdeckt gelebt hatte, hatte das Empfinden, als müßte der Fremde seine Umgebung ganz genau.

Schlüter hatte nun Ruhe, seinen Mann zu bestreiten. Der Fremde hatte ein volles Gesicht, die Oberlippe wurde durch ein schwarzes Bärtchen befeuchtet. Das Friedliche seines Gesichtsausdrucks wurde nur durch die Augen zerstört, durch die Augen, die grau und unangenehm leuchtend waren. Die Kleidung des Mannes verriet die Scham und Eleganz.

Wenn das mirlich ein Verbrecher sein sollte, dachte Schlüter, so muß es ein sehr kluger und vorlässiger Verbrecher sein. Auch die Art, in der der Fremde Messer und Gabel handhabte, war die eines kultivierten Menschen.

Schlüters Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Es ging ihm auf elf Uhr, als sich der Schwarzbärtige noch eine Flasche Wein bestellte. Dann machte er auf seiner Papiergetriebene Notizen. Dem Sekretär schien es, als zeichne er einen Grundriß.

Obne Zweifel ein überaus vorlässiger Mann. Schlüter empfand eine unbewusste Sympathie für den Herrn, den er zu verfolgen hatte.

Endlich, es war bereits zwölf Uhr durch, erhob sich der Fremde.

Da sich um diese Stunde das Lokal im allgemeinen leerte, konnte es auch nicht auffallen, daß sich der Sekretär zum Aufbruch rüstete. Trotzdem schien es ihm, als habe ihn der Schwarzbärtige eine Sekunde lang miträtselhaft beobachtet. Schließlich nahm sich Schlüter vor, die Verfolgung unter Anwendung keiner ganzen Geschicklichkeit vorzunehmen. Eine unbedachte Bemerkung sollte dies verhindern.

tage mit einer Dame in die Heide gefahren und dann zurück zur Dumboldstraße! Auch auf weitere Vorhaltungen. Bleibt der Zeuge fest bei seiner Behauptung.

Bei Redaktionsstillschluß dauerte die Verhandlung noch an.

Schneefürne im Harz.

Goslar. Die seit einigen Tagen über den Harz hinwegbrausenden Schneefürne haben in den Wäldern des Oberharzes schwere Schäden angerichtet, die sich in ihrem ganzen Umfang noch nicht übersehen lassen. Auf dem Broden herrschte Windstille. A. M. und Telephonleitungen wurden im Oberharz vielfach außer Betrieb gesetzt. Außerdem gingen über den Harz überstürzte heilige Regenfälle nieder. Alle Harzplätze führten Frostwasser. Das Bergtal, die meisten Hochsummit, dann aber ging der Regen im Gebirge in Schnee über. Die Schneefürne halten mit unermindelter Heftigkeit an.

Wintergewerf.

Bad Frankenhausen. Bei einem überaus heftigen Sturm, wie ein schweres Gewitter über dem Rauffhäuserberge. Es kam zu verheerenden elektrischen Entladungen; unter anderem ging ein Blitz in das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, glücklicherweise, ohne Schaden anzurichten.

Eindruck im Konsumverein.

Gröden. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Eindruck in des Verkaufslot der Konsumgenossenschaft verübt. Beim Eintreten des Verkaufspersonals am Sonntagvormittag wurde die Wahrnehmung gemacht, daß fremde Personen über Nacht tätig gewesen waren; es wurden Zigaretten und einige Gläser gefunden. Die Gläser waren gewaschen erbrochen, doch enthielt diese nur Wasser, das von der Einbrecher keine große Beute gemacht haben wird.

Bürgermeister Märten verhaftet.

Müha. Auf Grund umfangreicher Untersuchungen von Amtsgeldern hat das Thüringer Staatsministerium jetzt den sozialdemokratischen Bürgermeister Märten seines Amtes enthoben und ein Diensthaftverfahren gegen ihn eröffnet. Die Eisenacher Staatsanwaltschaft nahm Märten zwischen in Untersuchungshaft.

Brandorf. (Anguld's Fall) Am Sonntagvormittag herumfuhr der Schloßler Hub. Garbath aus Kanena auf der Grube „Alwine“. Garbath war mit mehreren Kollegen beschäftigt, einen neuen eisernen Träger auf dem Wippenboden einzubauen, als plötzlich bei den Kraftanwendungen das Gerüst nachgab und sich nach einer Seite bewegte. Während die anderen sich rechtzeitig schickten konnten, zerbrach Garbath das Schloßgewicht und stürzte ungefähr acht Meter in die Tiefe, wo er mit dem Kopf auf

Rama MARGARINE butterfein 1/2 lb 50 Pfg. Image of a woman holding a box of Rama margarine.

Nachdem der Sekretär in einem Hausflur eine kleine Veränderung in seinem Äußeren vorgenommen hatte, ging er in ziemlich großer Entfernung hinter dem Fremden her.

Der Verfolgte landete schließlich in der Auguststraße, die um diese Stunde fast menschenleer war. Langsam ging er die Häuser entlang und betrat die Nummer 37.

Mit einem Male wurde die Stille der Nacht durch einen schrillen Pfiff unterbrochen. Der Fremde blieb unwillkürlich stehen; auch Schlüter trat sofort in einen Hausflur.

Die Worgänge, die jetzt folgten, spielten sich sehr rasch ab.

Der Schwarzbärtige war gerade einige Häuser weitergegangen, als, wie ihm dem Boden gegenüber, drei Männer neben ihm aufstauten. Ein dunkler Gegenstand sauste durch die Luft, der Fremde setzte zusammen und wurde sofort von den Männern gefaßt.

Der Sekretär ist eine Sekunde lang völlig verblüfft. Dann greift er in die Manteltasche. . . der Revolver . . . er will vorwärts . . . hört schnelle Schritte hinter sich . . . eine kurze Wendung — aber schon empfängt er einen heftigen Schlag und noch einen, die Waffe entfällt seiner Hand. Funken tanzen, Säuer flürzen, Laternen knallen hoch.

Bewußtlos sinkt Schlüter auf Straßentpflaster. Als er wieder zu sich kommt, spürt er einen brennenden Schmerz in der Schenkel. Er hält die Augen geschlossen. Nur langsam kehrt die Erinnerung wieder. Er hört, daß sich Menschen im Hintergrund unterhalten, er spürt einen Richtigkimmer, schmeckt muffige Luft.

Blötzlich merkt er, daß sich ihm jemand nähert. Woller wird ihm ins Gesicht gepeitscht. Er schließt die Augen auf.

Er befindet sich in einem mit allerlei Gerümpel angefüllten Keller, der durch eine auf dem Tisch liegende Petroleumlampe nur dürftig erhellt wird.

Schließlich sieht er sich in seinen Anstalt. Aber bald stellen ihm die Augen nur Müdigkeit zu.

XIII.

Schlüters nächstliches Abenteuer.

Nur nachdem Schlüter die Silhouette des Detektivs an der Portiere wahrgenommen hatte, trat ein kleiner, beweglicher Herr aus dem Lareneingang, schlug den Manteltrager hoch und ging so elegant Schlütes davon, daß der Sekretär Wang hatte, ihm zu folgen.

Der Fremde schritt auf eine Terrasse zu und verließ sie sofort wieder auf der anderen Seite. Dann sprang er auf eine elektrische, fuhr drei halbe Meilen weiter, fuhr aus und betrat ein in der Ecke liegendes Kaffeehaus. Schlüter, der schon in Schweiß geraten war, folgte ihm gar nicht richtig, sondern sagte an der Ecke Pofo. Er hatte richtig gefühlt. Der kleine Herr verließ das Lokal sofort wieder durch einen Nebenangang, schritt auf die Hinterwand zu und verließ nach wenigen Minuten im Ausgangsport.

Der Fremde fürchtete also, verfolgt zu werden und entspurte sich als ein ganz gewiegener Burke, der andere Leute als den Sekretär wohl schon längst von seiner Spur ebebracht hätte. Dem Auto, das er betrat, folgte ein zweites, und hätte sich Schlüter auch nur ein einziges Mal umgesehen, so hätte er die merkwürdige Wahrnehmung machen können, daß dem Wagen, in dem er sah, ein anderer folgte.

Zur größten Verwunderung des Sekretärs hing der Fremde vor einem bekannten Weinrestaurant aus, besaßte ihm verstand im Innern des Lokales. Sollte das ein neuer Trick sein? Aber nein, diese Weinlaube hatte seinen Nebenangang. Schlüter schritt also ebenfalls durch die Drehtür.

Der kleine Herr sah in einer Ritze am Eingang und fundierte mit Anstand die Speisekarte. Aber ab und zu blickte er wie trauernder hin und her, und der Sekretär, der sich hinter einen









# Neues vom Tage

## Karneval in Rön.

Nach 16jähriger Pause feierte Rön zum ersten Male seinen Karneval unter ungezügelter Beteiligung der Einheimischen und der Besucher aus der Provinz. Die Reichsbahn läßt den Besuch von außerhalb auf 180 000 Personen. Nachdem lebhaftes Festmahl im den Straßen der Altstadt herrschte, von der traditionellen Rollenmontage durch die Stadt. Der Tag, der eine Satire auf die Festtage darstellte, wurde bei den Julhäuten große Begeisterung.

## Berlin rüffel sich für Amanullah.

Die Reichshauptstadt ist anebenmäßig damit beschäftigt, die „Via triumphalis“, durch die der Einzug des Königs von Afghanistan am nächsten Mittwoch erfolgen soll, auszuschildern. Der Verkehrsdienst wird mit dem Wappen von Afghanistan geschmückt.

## Ge'ängiserevotte in Berlin.

Am Montagmorgen kam es in der Zieglerstraße zu aufregender Szene, als ein geisteskranker Häftling in seiner Gemeinschaftszelle einen Selbstmordversuch unternahm. Seine beiden Wirtinnen nahmen eine bedrohliche Haltung gegen die auf das Gedrüll der Lobhudelei hinzuweisende Besuche ein. Sie zeigten das Jellennolter und verarbeiteten sich dahinter. Mit Gewalt mußten die drei Häftlinge in Einzelzellen übergeführt werden. Das Gedrüll dreier hätte auf andere Befehle übertragen. Erst gegen Abend konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

## Eine neue Jugendtragedie in Berlin.

Abermals ist die Zahl der Jugendtragedien um einen rätselhaften Fall bereichert worden. In der oberen Wohnung in Berlin-Südende machte am Sonntagabend der 17-jährige Karl Alerand sein Leben durch Erhängen ein Ende. Der junge Mann war in einem Berliner Betrieb als kaufmännischer Lehrling angestellt. Auch das Verhältnis zu den Eltern war denkbar gut. Am Sonntagabend begab sich die Eltern des jungen Mannes in ein Kino. Als sie nach der Vorstellung in die Wohnung zurückkehrten, fanden sie ihren Sohn in seinem Zimmer mit durchschnittenem Brust auf. Er hatte sich mit dem Raucherzeug seines Vaters einen Selbstmord vorgenommen, der auf der Stelle tödlich gewesen sein muß. Auf dem Tisch lag ein Zettel, in dem sich der jugendliche Selbstmörder in fünf Zeilen an seine Eltern wendet: „Es hat — —“ — so heißt es darin, — „so sein müssen. Fortschritt nicht nach den Klagen, die mir die Wäße in die Hand gedrückt haben“ — Die Eltern können sich den Verweisslungschrift ihres Kindes nicht erklären und stehen vor einem Rätsel. Bisher ist es auch nicht gelungen, hinter die Motive dieser Jugendtragedie zu kommen.

# Krank ist freigesprochen.

## Drei Wochen Gefängnis wegen Waffenbesitzes sind verbüßt „Ich bin unschuldig“ + Ovationen für den Freigesprochenen

Zur Schluss-Verhandlung war der Antrag wieder außerordentlich klar. Rechtsanwalt Dr. Frey teilte mit, der Vater des toten Stephan habe sich gemeldet, um dem Gericht zu erklären, daß er auf eine Beteiligung des Angeklagten keinen Wert lege. Das Gericht berücksichtigte auf die Vernehmung dieses Jungen.

Staatsanwalt Stein bed ergriff sodann das Wort zu seinem Plädoyer und stellte folgendes fest:

Zwei unreihe Mannen schrieben einen Plan, einen jungen Mann und ein Mädchen zu erschließen und dann Selbstmord zu begehen. Der Plan kommt nur halb zur Ausführung, das ist der Kern. Der Sachverhalt rechtfertigt keineswegs das ungeheure Aufsehen.

Nach der Schilderung des Tatbestandes ging der Staatsanwalt auf die strafrechtliche Würdigung ein. Die Anklage werfe dem Angeklagten drei Straftaten vor:

- 1. Verabredung zum Mord an Hilde Scheller.
- 2. Mittäterschaft am Mord von Hans Stephan.
- 3. Unersandten Waffenbesitz.

Eine Verabredung mit Günther Scheller, die Hilde zu erschließen, habe ohne Zweifel vorgelegen. Das habe der Angeklagte offen zugegeben. Dieser Plan sei auch von beiden zu Papier gebracht worden. Sie hätten dabei auch mit Ueberlegung gehandelt. Das Strafgesetz verlange nicht, daß die Verabredeten sich selbst an der Tat beteiligen. Sondern stelle voraussetzungsweise schon eine Vorberedung unter Strafe. Nach dem Gutachten der Sachverständigen besäßen aber mindestens Zweifel darüber, ob dem Angeklagten und Günther Scheller wirklich die ernsthafte Absicht nachzugehen werden kann. Es ist auch fest, daß der Angeklagte dem Günther Scheller von der Ausführung der Tat abriet, aber er habe nichts getan um die Tat zu verhindern. Er habe ihm nicht die Pistole weggenommen und sie auch nicht einmal entladen. Deshalb beantrage er die Freisprechung von der Anklage auf Verabredung zum Mord.

Die Anklage wegen Mittäterschaft am Mord habe er bereits fallen lassen. Es bleibe jedoch ein schweres Verbrechen bestehen. Der Angeklagte sei der Mittäterschaft am Todschlag schuldig. Weiter führte der Staatsanwalt u. a. aus: Diele Tat sei nicht die Tat Günther Schellers allein, es sei die Tat Schellers und des Angeklagten. Er sei der Mittäterschaft, nicht nur der Gehilfe. Die umfangreiche Beweisaufnahme habe über die Persönlichkeit des Angeklagten auch keine Umstände hervorgebracht, die dazu zwingen müßten,

ihm die Tat nicht zuzutrauen. In diesem Augenblick beitrug der Angeklagte Krank in Begleitung des Arztes und der Krankenschwester den Saal. Die von den Richtern bezeugte Bewegung und Intelligenz des Angeklagten gelatte gerade erhöhtes Aufsehen erregend in Bezug auf das Verantwortungsbewußtsein, Pflichtgefühl und Selbstbeherrschung zu stellen.

Der Staatsanwalt bepricht dann die Frage der Anwendung des § 51 und kommt nach längerem Ausführungen zu dem Schluss, daß der Angeklagte den Schutz des § 51 nicht genieße, sondern für seine Tat verantwortlich sei.

Er beantragt daher ihm des gemeinschaftlichen Todschlages für schuldig zu erklären, hierauf stellte der Staatsanwalt den Strafantrag: Wegen gemeinschaftlichen Todschlages ein Jahr Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Waffenerhaltung einen Monat Gefängnis. Es begann dann der

## Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Frey

sein Plädoyer mit der Frage: „Was ist Jugend?“ Er kam zu der Antwort: „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein!“ Die Staatsanwaltschaft habe diese Jugendtragedie rein juristisch aufgelöst. Damit werde man aber den Fall nicht gerecht. Hier müßten die Richter einmal menschlich sein und mit menschlichen Gefühlen ihre Entscheidung treffen, um dann als Richter die rechtlichen Gründe für die Entscheidung zu finden. Die jetzt festgestellten Verhältnisse einer gemeinschaftlichen Todschlages sei absolut unlogisch. Entweder man müßte gemeinsamen Mord annehmen oder nicht.

Den Saal, der zum Mord führte, empfand nur Günther Scheller. Es fehlte also bei Paul Krank der Wille zur Tötung. Er war lediglich anwesend bei der Tat. Er habe sie nicht verhindert, weil er das seiner eigenen Natur nach nicht konnte. Man hat das Gefühl der moralischen Missetat, selbst das aber aus, um für diesen jungen Menschen eine juristische Missetat festzustellen?

## Ich bin der Mörder der Frau! Deshalb beantrage ich keine Freisprechung.

In einer Replik erklärte der Staatsanwalt, die Anschuldigungen des Verteidigers hätten ihn in keiner Weise irgendwie schwächen gemacht. Er halte seinen Antrag völlig aufrecht und wolle den Vorwurf zurück, daß das Gebäude der Anklage künstlich aufgebaut sei.

In seinem Schlusswort sagt der Angeklagte Paul Krank:

„Ich habe den Worten meines Verteidigers nichts hinzuzufügen. Ich habe das Gefühl, daß ich

unschuldig bin. Nehmen Sie mir nicht die Möglichkeit, daß ich als Mann das gut machen kann, was ich als Kind moralisch geleistet habe. Das Gericht zog sich darauf zur Urteilsberatung zurück.

## Das Urteil.

Punkt sieben Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen Paragraphen eins und drei, Absatz 1 der Verordnung über den Waffenbesitz zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untergangsstrafe verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Berechtigung erfolgt ist, der Angeklagte, im übrigen die Staatskasse.

Das Urteil wurde im Hörsaalraum mit lebhaften Beifallsstürmungen aufgenommen.

## Rundgebungen für und gegen Krank

Nach der Begründung des Urteils trat der Angeklagte Krank an den Vorhänge, Rundgerichtet. Die, herum, um ihm für das milde Urteil zu danken. Vanzgerichtet. Dort richtete an den jungen Krank eine ernste Mahnung für sein weiteres Leben, ergreif aber beim Abschied nicht die ihm von Krank gebotene Hand.

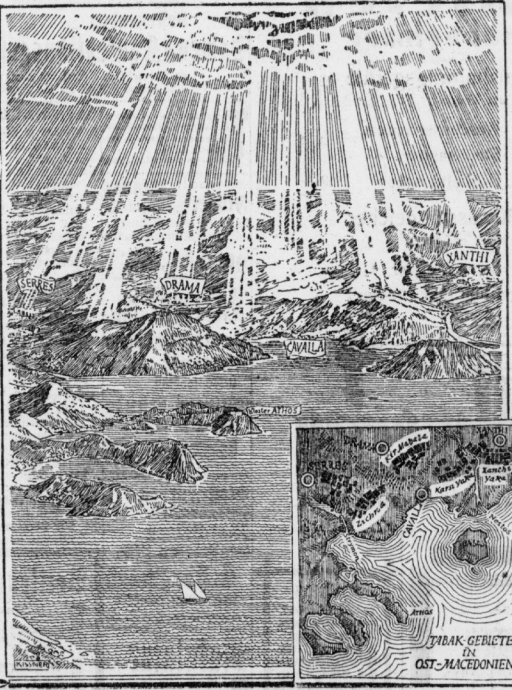
Auf der Straße vor dem Gerichtsgebäude und im Treppenhause hatte sich trotz weitgehender polizeilicher Überwachung eine sehr zahlreiche Gruppe von Menschenmenge eingefunden. Nach Beendigung der Verhandlung wurde Krank zunächst von seinen Eltern und dann von zahlreichen geliebtesten Verwandten und Bekannten gefolgt. Aus der Menge wurden stürmische Schreie auf ihn ausgebracht. Nach seinem Verteiliger, Dr. Frey, wurden beim Verlassen des Gerichtsgebäudes Ovationen dargebracht.

Krank war im Flu von der Menge umringt und wurde auf die andere Seite der Straße abgedrängt, wo sich die Ovationen fortsetzten. Krank wurde dabei mehrmals auf die Schultern gehoben. Daneben wurden allerdings auch zahlreiche Verleumdungen durch die Menge laut. Krank konnte sich schließlich vor der Menge nicht anders retten, als durch eine Flucht in ein Treppenhaus. Hier wartete, bis seine Begleiter ein Auto herbeiführen konnten. Er wurde mit Hilfe der Polizeibeamten gelang es ihm schließlich, das Auto zu erreichen.

## Unfall auf der Franz-Joseph-Bahn.

Am Montagabend überfuhr auf der Strecke der Franz-Joseph-Bahn an der Verbrüderung u. a. Wägen die Lokomotive eines aus fünfzehn Wägen bestehenden Güterzuges, der auf ein fallendes Gleis gekommen war, den Weisbock und stürzte über den zwölf Meter hohen Eisenbahnstamm auf die Straße. Die Lokomotive durchstieß dabei die Weisbockbrücke, der elektrische Strahlstrom. Die Bergungsarbeiten gefalteten sich äußerst schwierig, weil die Lokomotive durch den seitlichen Seitenstoß in dem elektrischen Strom in Verbindung stand. Bei dem Unfall wurden der Führer und der Beifahrer schwer, vier andere Beiwagen leicht verletzt.

# SONNE AUF MACEDONIEN



Im Westen die Halbinsel mit dem Berge Athos, der berühmten Niederlassung der griechischen Mönche, im Osten das Tal des Flusses Nestos, der ein tabakgezeigertes Gebiet durchströmt und auch auf dem anderen Ufer streng genommen in Thracien und nicht mehr in Macedonien-einen köstlichen Tabak wachsen lässt. Das ist für den Fachmann das Herkunftsland des echten macedonischen Tabaks, auch wenn es mit dem geschichtlichen Begriff Macedonien nicht ganz übereinstimmt. Distrikte wie SERRES, DRAMA, CAVALLA und XANTHI sind dort mindestens ebenso bekannt wie bei uns in Deutschland, die besten Lagen eines edlen Weins. Dennoch genügt es für den Laien, sich die Namen CAVALLA und XANTHI zu merken, denn sie sind nicht nur Mittelpunkte für den Tabak-Handel, sondern auch Qualitätsbegriffe, wie Rhein- und Mosel-Wein.

Macedonien-Tabaks seine Eigenschaften geschildert und die macedonische Zigarette als die beste bezeichnet. Dennoch bestehen unsere Zigaretten nicht zu 100 Prozent aus macedonischem Tabak. Das würde gar nicht schmecken, denn eine Zigarettenmischung ist wie eine Speise, die aus Grundstoff und Zutaten besteht. Wir verwenden als Zutaten ca. 20 bis 25 % bester Samsoun- und Smyrna-Tabake, die zwar in ihren Charaktereigenschaften vollkommen von dem Macedonien-Tabak abweichen, die aber ebenso wie dieser aus Ländern der edler Tabak-Kultur stammen. Die Mischungsbasis gibt der Zigarette ihren Charakter, nach ihr wird sie benannt.

Bei HAUS-NEUERBURG-Zigaretten ist diese Mischungsbasis macedonisch, und zwar nicht nur bei den teuren Sorten, sondern auch bei der 5 Pf.-Zigarette Mosel-Wein.

Und noch ein Zweites muss sich der Raucher merken, der sich Fachkenntnis erwerben will: Wir haben als Fachleute und als Verehrer des



# Haus Neuerburg

• O • H • G •

